

Thomas WEITH, Jan STREHMANN,
Nadin GAASCH, Jana ZSCHEISCHLER¹

LEITBILDER UND STRATEGIEN FÜR WISSENSSTÄDTE – DAS BEISPIEL METROPOLREGION WIEN²

VISIONS AND STRATEGIES FOR KNOWLEDGE CITIES – THE CASE OF VIENNA

ABSTRACT: For many European metropolitan regions and urban areas the knowledge society is not only a vision but a strategic goal. In London, Berlin or Vienna urban development agencies and city marketing highlight the potential of existing knowledge-based organisations, structures and services and emphasize the necessity to develop a knowledge city or a knowledge region.

Knowledge is seen as a key resource for development and change as well as for branding. To take advantage of all potentials and options various strategies and concepts are in discussion. Using the metropolitan region of Vienna as an example, explicit forms of implementation will be shown. Both opportunities and limits of spatial planning and regional policy to influence change processes will be addressed.

KEY WORDS: knowledge, knowledge city, urban planning and knowledge, Vienna

Zur Einführung

Wissen gilt heute als zentrale Ressource für eine innovative Stadt- und Regionalentwicklung. Ob London, Berlin oder Wien – die Stadtentwicklungsplanung als auch das Stadtmarketing betonen die Stärken vorhandener Wissenseinrichtungen und weisen

¹ Autoren: Privatdozent Dr.-Ing. Thomas Weith leitet den Forschungsschwerpunkt „Nachhaltiges Landmanagement“ im Institut für Sozioökonomie des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) Müncheberg und lehrt an der Universität Potsdam; Jan Strehmann, Master of Science Regionalwissenschaften, ist im Referat für Stadtentwicklung der Stadt Wolfsburg beschäftigt; Nadin Gaasch, Magister Artium, hat Humangeographie, Soziologie und Öffentliches Recht an der Universität Potsdam studiert und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Begleitvorhaben „Nachhaltiges Landmanagement“ am ZALF Müncheberg; Jana Zscheischler, Umweltwissenschaftlerin und Kommunikationswissenschaftlerin, arbeitet ebenso als wissenschaftliche Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Begleitvorhaben „Nachhaltiges Landmanagement“ am ZALF Müncheberg.

² Überarbeitete und veränderte Kurzfassung eines in der Zeitschrift RaumPlanung 149 (2010) erschienenen Artikels.

auf die Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung zu einer *Wissensstadt* bzw. *Wissensregion* hin.

Große Städte und Metropolregionen, in denen Agglomerationsvorteile verdichtet werden können, gelten als Entwicklungskerne für eine Wissensgesellschaft. Diese so genannten *Knowledge Cities* finden sich zumeist in den modernen Industriestaaten und umfassen ganze Regionen mit einer Konzentration von Einrichtungen der Wissenserzeugung, Wissensverbreitung und des Wissenstransfers. Für Kunzmann (2004) sind die „neuen Wissensstädte“ gekennzeichnet durch: die Hochschulen, die öffentlichen und halböffentlichen Forschungseinrichtungen sowie die Forschungseinrichtungen der multinationalen Unternehmen und der zivilen Gesellschaft.

Als zentrale Faktoren zur Begünstigung einer *Wissensstadt* lassen sich allgemein ein Pool qualifizierter Wissensarbeitskräfte, ein attraktives Lebensumfeld, die Verfügbarkeit von Bildungs- und Forschungseinrichtungen, existierende Netzwerkstrukturen sowie eine unterstützende Innovationspolitik mit einer Orientierung auf *Knowledge Cluster* benennen (vgl. Kunzmann 2009, van Winden 2009).

Das Leitbild der Wissensgesellschaft mit all seinen Facetten gilt heute als strategisches Ziel zahlreicher europäischer Städte sowie Metropolregionen und nimmt in vielen Stadtentwicklungskonzepten und –planungen eine bedeutende Rolle ein. Für die jeweilige Umsetzung kommen verschiedene Ansätze in Frage. Am Beispiel der Metropolregion Wien sollen konkrete Umsetzungsformen näher beleuchtet und die Rolle sowie die Möglichkeiten der räumlichen Planung in diesem Prozess analysiert werden.

Die Stadt Wien ist die Metropolregion des Landes Österreich. Sie verfügt allgemein über gute Voraussetzungen für eine wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung. Dort konzentrieren sich die wichtigsten Ausbildungseinrichtungen sowie vielfältige Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen des Landes. Neben diesen Orten der Wissenserzeugung ist der Wissenstransfer durch räumliche Nähe an Kompetenzzentren möglich.

Verschiedene Akteure beeinflussen die Entwicklungen in Wien. Zu nennen sind zum einen die verschiedenen Fördergeber, wie die Wirtschaftsagentur Wien, das Zentrum für Innovation und Technologie, die *departure wirtschaft, kunst und kultur gmbh* sowie der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds.

Zudem wirken städtische Immobiliengesellschaften auf die Standortentwicklung sowie Kooperationen mit den Förderagenturen der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland. Die Förderpolitik Wiens umfasst neben institutionalisierten Netzwerken, z.B. dem *Automotive Cluster Vienna Region*, auch Projektförderungen sowie immobilien- und themenbezogene Standortpolitik wie z. B. den *Campus Vienna Biocenter*. Mit *departure* existiert eine eigens auf die Förderung der Kreativwirtschaft ausgerichtete Förderagentur.

Wichtige Strategiedokumente der Metropolregion Wien sind der „Strategieplan Wien 2004“, der „Stadtentwicklungsplan 2005“ sowie die „Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation“. Alle drei Dokumente sind unverbindliche Leitlinien der strategischen Stadt- bzw. Wirtschaftsentwicklung.

Strategische Planung für die Wissensgesellschaft

Der Stadtentwicklungsplan als zentrales Dokument der Wiener Stadtentwicklungsplanung stellt wesentliche Leitlinien fest, trifft Aussagen zur Verteilung von Nutzungen und weist Entwicklungsgebiete, Grün- und Freiräume sowie übergeordnete Verkehrsinfrastrukturen aus. Darüber hinaus zeigt der Plan räumlich-funktionelle Zusammenhänge zwischen Stadt und Region auf.

Das Thema Wissen wird neben weiteren Leitbildern im Stadtentwicklungsplan als auch im Strategieplan betont. Eines der strategischen Oberziele ist die Beibehaltung der Platzierung Wiens unter den Top-10-Regionen der EU und die Positionierung der Stadt als Wirtschaftsmetropole im südöstlichen Zentraleuropa. Wien sieht sich als „*Zentrum für Wissen und Kultur*“ und verfolgt das Ziel seinen internationalen Ruf als Stadt der Kunst, der Wissenschaft und der Lebenskultur zu bewahren und weiterzuentwickeln.

Durch festgelegte Zielgebiete des Stadtentwicklungsplans findet eine räumliche Konkretisierung der Vorstellungen zum Handlungsfeld „Hochqualifizierte Arbeitskräfte“ statt. Einige der Zielgebiete umfassen zugleich Aspekte der Lebensqualität und des Lebensstils sowie der Bildung und Qualifizierung.

Der Strategieplan 2004 hebt die Bedeutung hochqualifizierter Arbeitskräfte für die Entwicklung einer Wissensstadt hervor und listet Maßnahmen wie branchenspezifische Weiterbildungsprojekte auf. Der Bedeutung weicher Standortfaktoren für die Wissensgesellschaft wird dadurch entsprochen, dass neben Naturschutz und hoher Qualität der öffentlichen Grünanlagen ebenso der Lebensstil als bedeutender Standortfaktor begriffen wird. Hierbei sollen insbesondere „kreative Klassen“ in urbanen soziokulturellen Milieus unterstützt werden, um ökonomische Cluster zu entwickeln. Ein Beispiel ist die Verwendung von Fördermitteln der EU zur Sanierung von Stadtbahnbögen und Ansiedlung von Szeneeinrichtungen am so genannten „Gürtel“.

Das Handlungsfeld „Wissensinfrastruktur“ wird insbesondere in den Ausführungen zum Ausbau der Verkehrsinfrastruktur näher beleuchtet. Als herausragende Projekte werden der Flughafenausbau, der Bau des neuen Hauptbahnhofes sowie die verbesserte Straßen- und Schienenverbindung zwischen Wien und Bratislava angeführt. Regionale Kooperation im Bereich Verkehr soll neben verbesserter Erreichbarkeit auch explizit den Wissenstransfer erleichtern. Der Ausbau von Hochschulen und Forschungseinrichtungen soll Wien als Wissenschaftsstandort stärken.

Die im Strategieplan genannten wirtschaftspolitischen Ziele deuten auf eine Schwerpunktsetzung der Innovationsförderung und Unterstützung spezifischer Kompetenzfelder sowie Netzwerkstrukturen der Wiener Wirtschaft hin. Förderinstrumente werden für jene Teilbereiche als sinnvoll angesehen, in denen aufgrund bestehender regionaler Stärken Vorteile auch auf internationaler Ebene zu erwarten sind. Aufgeführt werden u.a. Automotive Industries, Life Sciences und Creative Industries. Die Bereiche sollen laut Strategieplan durch konzentrierte städtische Wirtschaftsförderung sowie durch Verknüpfung von Hochschulen und Wirtschaft unterstützt werden. Als konkrete Maßnahmen werden durch die Stadt unterstützte Clusterinitiativen und Standorte

benannt. Darüber hinaus sollen vorhandene Kooperationsstrukturen weiterentwickelt werden.

Branchenförderprogramme und Projekte der Wirtschaftsförderung werden im Stadtentwicklungsplan nicht detailliert aufgeführt, die Zielgebiete deuten jedoch auf eine Ausrichtung auf bestimmte Branchen und die Bedeutung von Netzwerkstrukturen hin.

Eine Verortung der Wissenstransferfunktion findet in den städtischen Wissenschafts- und Technologieparks statt. Diese Wissensstandorte sind auf die Cluster der Stadt ausgerichtet und wurden zumeist durch Public Private Partnerships entwickelt. Der Stadtentwicklungsplan betont die Bedeutung attraktiver Standorte mit hochwertiger Infrastruktur und innovativen Einrichtungen für ein innovationsfreundliches Wirtschaftsklima. Herausragende Stadtentwicklungsprojekte werden auch als Faktor der Imagebildung verstanden. Wie bereits im Entwicklungsvorhaben der „Donau City“ kann dies zur Bewerbung des Wirtschaftsstandortes beitragen. Als zukünftiger Wissensstandort Wiens wird insbesondere das Stadtentwicklungsgebiet „Flugfeld Aspern“ ausgewiesen. Die Planungen beinhalten campusartige gemischte Produktions-, Dienstleistungs-, Einzelhandels- und Wohnareale.

Forschung, Technologie und Innovation

Die Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) wird als „Leitbild für die Wissensregion Wien“ bezeichnet. Hauptziel der Strategie ist die Stärkung der Stadt Wien als Wissensstandort. Das Leitbild einer Wissensgesellschaft wird durch Erläuterungen und konkrete Maßnahmen zu den verschiedenen Handlungsfeldern der wissensbasierten Entwicklung von Metropolregionen intensiv behandelt.

Das Dokument zielt insbesondere auf eine Bewertung und strategische Ausrichtung der FTI-Förderung Wiens durch die städtischen Wirtschaftsförderungseinrichtungen ab. Die Strategie wurde zwischen 2006 und 2007 partizipativ entwickelt.

Entlang der Themenschwerpunkte Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Stadtentwicklung wurden die zentralen Herausforderungen der künftigen Forschungs- und Innovationspolitik benannt sowie Maßnahmen und Leitprojekte entwickelt. Die Strategie formuliert zur Erreichung bis zum Jahr 2015 folgende Leitziele: eine städtische Forschungsquote von vier Prozent, 22.000 Beschäftigte in Forschung und Entwicklung, 800 forschende Unternehmen, eine Akademikerquote von 20 Prozent, die Teilnahme von 200 kleinen und mittleren Unternehmen Wiens am 7. Forschungsrahmenprogramm der EU sowie die Verdoppelung des Frauenanteils in der betrieblichen Forschung. Die Wiener FTI-Strategie benennt zu den zentralen Herausforderungen folgende konkrete Handlungsfelder:

- **Humanressourcen** – Verbesserung der Perspektiven und Rahmenbedingungen für Hochqualifizierte und Nachwuchswissenschaftler;
- **Thematische Schwerpunkte** – Stärkung bestehender und Entwicklung weniger neuer Forschungs- und Innovationschwerpunkte, sowohl inhaltlich als auch räumlich;
- **Forschung trifft Stadt** – kritischer Dialog mit den Bürgern der Stadt über FTI;

– **Treibhaus für Forschung und Innovation** – Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen, „kreativen Humus“ verbessern;

– **FTI-Standort in Europa** – Wien als international vernetzten Standort für FTI stärken, Einbettung in die CENTROPE-Region.

Ein besonderes Merkmal der Wiener FTI-Politik ist die gezielte Clusterförderung. In den letzten zehn Jahren wurden mehrere thematisch ausgerichtete Forschungsförderungsfonds gegründet, welche zur Herausbildung international wahrgenommener Schwerpunkte beigetragen haben. Die räumliche Konzentration in Form von Wissensstandorten wird in der Wiener FTI-Strategie sowohl als vorteilhaft für die Sichtbarkeit nach außen als auch für die Schaffung eines fruchtbaren wissenschaftlichen Austausches nach innen beschrieben. Bestehende Standorte wie das Biotech Zentrum Muthgasse (Life Sciences), das Vienna Biocenter (Life Sciences), das Media-Quarter Marx (Creative Industries), das Tech-Gate (Information- und Kommunikationstechnologie) oder das Umfeld der TU-Wien (u.a. Mathematik, Physik) sollen weiter unterstützt werden. Darüber hinaus ist die Entwicklung einer begrenzten Anzahl neuer Standorte durch Stadtplanung und Wirtschaftsförderung geplant.

Die Rolle der räumlichen Planung und der Regionalpolitik

Insgesamt wird dem Thema „Wissen“ in der Wiener Stadt- und Regionsentwicklung ein hoher Stellenwert beigemessen. Dies kommt insbesondere durch die dargestellten Entwicklungsziele und Ausführungen der strategischen Planungsdokumente Strategieplan 2004 und Stadtentwicklungsplan 2005 sowie durch die Erarbeitung einer städtischen FTI-Strategie zum Ausdruck. Die unterschiedlichen Handlungsfelder einer wissensbasierten Entwicklung von Metropolregionen (vgl. auch Kunzmann 2009) werden, wie die folgende Tabelle zeigt, nahezu komplett und in unterschiedlicher Form in den strategischen Dokumenten aufgegriffen.

Tabelle 1

Aufgreifen der Handlungsfelder einer wissensbasierten Entwicklung von Metropolregionen in den Strategischen Planungsdokumenten Wiens

	Strategieplan 2004	Stadtentwicklungsplan 2005	FTI-Strategie
Wissensstadt als Leitbild	Erwähnung neben weiteren Leitbildern	k.A.	Stärkung des FTI-Standorts Wien als explizites Ziel
Hochqualifizierte Arbeitskräfte	Ziele / Maßnahmen	Ziele	Ziele / Maßnahmen
Wissensinfrastruktur	Ziele	Ziele	Ziele / Maßnahmen
Kompetenzfelder und Netzwerkstrukturen	Ziele / Maßnahmen	Ziele	Ziele / Maßnahmen
Wissensstandorte	Ziele	Ziele	Ziele / Maßnahmen

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Entwicklung neuer Visionen sowie die Fokussierung auf veränderte Leitbilder in strategischen Planungsdokumenten werden aktiv vorangetrieben. Allerdings erfolgt dies nicht primär im Rahmen der formalen Planung, sondern im Zusammenspiel von informellen und formalen Konzeptionen. Dabei leisten die informellen Konzepte inzwischen auch einen großen Beitrag zur Generierung und Umsetzung von konkreten Projekten.

Genutzt werden in Wien auch die klassischen Möglichkeiten einer direkten Einflussnahme der räumlichen Entwicklung durch die Flächenpolitik sowie die verkehrliche und technische Infrastrukturbereitstellung. Standortplanung und Wissensstadt-Entwicklung stehen in einem Wechselverhältnis, um die spezifischen Anforderungen der anzuzielenden Forschungsfelder zu berücksichtigen.

Die Vorteile neuer Standorte des Wissenstransfers zwischen Hochschulausbildung, Forschung und Wirtschaft werden von Universitäten und Stadtplanung erkannt, wenngleich sich dies nicht durchgängig in der tatsächlichen Ansiedlungspolitik widerspiegelt. Wirtschaftsförderung und Stadtplanung unterstützen die Etablierung und Attraktivierung von Wissensstandorten. Das Vienna Biocenter bietet bspw. gute Möglichkeiten der Interaktion zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen im Bereich Life Sciences. Anderenorts ist es jedoch noch nicht gänzlich gelungen das Potenzial bestimmter Kompetenzfelder zu bündeln.

Als spezifisches Wiener Instrument wird die Immobilienentwicklung zur Unterstützung der Wiener Clusterinitiativen von den Experten betont. Diese setzt wesentlich stärkere Impulse als die Projektförderung und ist Teil des Policy-Mix zusammen mit den klassischen Förderungen und weiteren Dienstleistungen.

Die Konzeptionen der Verkehrsplanung unterstützen die Standortentwicklungen. Die Erreichbarkeit der Metropolregion wird sich u.a. durch den Neubau des Hauptbahnhofs und die Stärkung der Verkehrsachse Wien-Bratislava weiter verbessern. Vorleistungen an neuen Standorten werden über die Verkehrsinfrastruktur hinaus auch durch moderne Kommunikationsinfrastruktur erbracht. Eine unterstützende Rolle für die Wissensstadt-Entwicklung besteht auch durch die Entwicklung der weichen Standortfaktoren wie einem attraktiven Lebensumfeld oder architektonischer Besonderheit.

Deutlich wird dadurch zugleich, dass die Fach- und Sektoralpolitiken für die Wissensstadt-Entwicklung eine zentrale Stellung einnehmen.

Wien unterstützt zudem durch die Clusterförderung Netzwerke in Wirtschaft und Wissenschaft. Dabei wird die Stärkung und Vernetzung der Branchen mit hohem finanziellem Aufwand vorangetrieben. Dies trifft speziell auf die Felder Life Sciences, Automotive-Industries, Information- und Kommunikationstechnologie und Creative Industries zu. Unterschiedliche Organisationsstrukturen der Clusterinitiativen schließen hierbei auf verschiedene Grade der Vernetzung und Förderung. Die Stadt Wien beteiligt sich an den Netzwerken durch die landeseigenen Förderagenturen und kooperiert dabei mit dem Bund, den Landeswirtschaftsagenturen Niederösterreichs und des Burgenlandes sowie mit den Regionen der Nachbarstaaten und der EU.

Eine integrierte Stadt- und Regionalentwicklung bedeutet somit in diesem Zusammenhang, den Fokus verstärkt auf die Vernetzung und Zusammenführung bestehenden Wissens (Netzwerke, Eliten, Kommunikation) zu richten. Koordination und Integration bezieht sich somit nicht nur auf die Verknüpfung von räumlicher Planung, Fachplanung, Regionalpolitik und Regionalmanagement auf unterschiedlichen Ebenen, sondern auf die Einbindung sektoraler Netzwerke jenseits des „planerischen Alltags“. Diese sind auch gezielt bei Analysen im Vorfeld planerischer Aktivitäten zu ermitteln.

Insgesamt zeigt sich, dass Wien sich auf vielfältige Weise dem Thema „Wissensstadt“ angenommen hat. Von großer Bedeutung ist hierbei das Zusammenspiel diverser öffentlicher wie privater Akteure auf unterschiedlichen Politik- und Planungsebenen. Kooperation und Komplementarität sind entscheidende Handlungsansätze. Die räumliche Planung erfährt eine Einbettung und Weiterentwicklung in Richtung regionaler Governanceansätze. Dies spiegelt eine Offenheit wider, die als zentral für zukünftige Anpassungsprozesse anzusehen ist.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass für Wien vielfältige, durch die räumliche Planung unterstützte und unterstützbare Aktivitäten zu einer wissensorientierten Stadt- und Regionalentwicklung bestehen. Eine umfassende integrierte Konzeption lässt sich jedoch nur teilweise konstatieren. Die Aktivitäten in Wien fokussieren sich derzeit stark auf Forschung, Technologie und Innovation. Zugleich steht die – für den Städtetourismus äußerst nützliche – Assoziierung Wiens mit Themen wie Kultur und Tradition häufig im Vordergrund und erschwert die Imagebildung hinsichtlich einer modernen Wissensstadt.

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), 2007, *Deutsche EU-Ratspräsidentschaft – Ergebnisse für die europäische Raum- und Stadtentwicklung*, Leipzig.
- Ebert R., Kunzmann K., 2007, *Kulturwirtschaft, kreative Räume und Stadtentwicklung in Berlin*, „DISP“ Heft 4(171), S. 64–79.
- INTA, 2007, *Intelligent Cities. Knowledge based conditions for the development of European cities*, www.interllicentcities.net.
- Fürst D., 2008, *Metropolregionen, Wissensregion und Governance*, „Raumforschung und Raumordnung“ Heft 3, S. 219–229.
- Growe A., 2006, *Metropolregionen und Wissensgesellschaft*. Diplomarbeit Universität Dortmund.
- Growe A., 2007, *Metropolregionen und Wissensgesellschaft*, „Raumplanung“ Heft 132/133, S. 151–155.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2010, *Europa 2020 – eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*, Brüssel.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2000, *Die Herausforderung annehmen. Die Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung*, Brüssel.
- Kunzmann K., 2004, *Wissensstädte: neue Aufgaben für die Stadtpolitik*, [in:] *Stadregion und Wissen*, Hrsg. U. Matthiesen, Wiesbaden.
- Kunzmann K., 2009, *The Strategic Dimension of Knowledge Industries in Urban Development*, „DISP“ Heft 2(177), S. 40–47.
- Magistrat der Stadt Wien, 2004, *Strategieplan Wien 2004*, Wien.
- Magistrat der Stadt Wien, 2005, *STEP 2005 – Stadtentwicklung Wien 2005*, Wien.

Magistrat der Stadt Wien, 2007, *Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation*, Wien.

Strehmann J., 2008, *Europäische Metropolregionen in der Wissensgesellschaft – Strategische Stadt- und Regionalentwicklung in Wien, Berlin und London*, Masterarbeit Universität Potsdam.

Van Winden W., 2009, *European Cities in the Knowledge-Based Economy: Observations and Policy Challenges*, „DISP“ Heft 3(177), S. 83–88.

LEITBILDER UND STRATEGIEN FÜR WISSENSSTÄDTE – DAS BEISPIEL METROPOLREGION WIEN

ABSTRACT: Das Leitbild der Wissensgesellschaft gilt heute als strategisches Ziel vieler europäischer Städte und Metropolregionen. Ob London, Berlin oder Wien – Stadtentwicklungsplanung wie Stadtmarketing betonen die Stärken vorhandener Wissensseinrichtungen und weisen auf die Notwendigkeit ihrer Weiterentwicklung zu einer Wissensstadt bzw. -region hin. Wissen gilt als Schlüsselressource und Marke zugleich. Für die jeweilige Umsetzung kommen verschiedene Ansätze in Frage. Am Beispiel der Metropolregion Wien, die sich seit Jahren mit dem Thema beschäftigt, sollen konkrete Umsetzungsformen näher beleuchtet und die Rolle sowie die Möglichkeiten der räumlichen Planung in diesem Prozess analysiert werden.

KEY WORDS: Wissen, Wissensstadt, Stadtplanung und Wissen, Wien